

Sorgen des Vaters – Briefe aus der Fürsorgeakte

Arbeitsauftrag:

- a) In der Fürsorgeakte der Stadt Trossingen und des Landkreises Tuttlingen sind Briefe erhalten, die zwischen dem Bürgermeister der Stadt Trossingen, dem Landratsamt und der Heilanstalt Weissenau gewechselt wurden. Die Briefe betreffen die Sorge des Vaters von Johannes Maurer um den Zustand seines Sohnes. In Auszügen liegen die Briefe vor. Lesen Sie die Briefauszüge und erarbeiten Sie die Bemühungen, die der Vater Michael Maurer um seinen Sohn anstellt. Ergänzen Sie das Ermittlungsprotokoll.
- b) Beurteilen Sie die Bemühungen des Vaters. Wozu wird ein Individuum im nationalsozialistischen Staat gezwungen?
- c) Stellen Sie dar, wie die Anstaltsleitung der staatlichen Heilanstalt Weissenau und kommunale Administration gegenüber dem besorgten Vater und seinem Sohn agieren. Berücksichtigen Sie besonders Wortwahl und Sprache in den Briefen.
- d) Beurteilen Sie aus heutiger Perspektive das Verhalten der Beteiligten.

Briefauszug 1 vom 30. Mai 1940 vom Bürgermeister aus Trossingen an die Heilanstalt Weissenau

„(...) Der Vater des dortigen Pfleglings Joh. Maurer, Michael Maurer, Trossingen Eberhardstr. 5, hat den Ortsgruppenleiter und mich über die dortigen Vorkommnisse und insbesondere auch über seine beleidigende Äußerung den dortigen Wärtern gegenüber in Kenntnis gesetzt. (...) Maurer erklärte mir gegenüber, dass er von dem äusseren Zustand seines Sohnes sehr stark beeinflusst gewesen sei und dass ihm dann andererseits von den Pfleglingen desselben Zimmers Einzelheiten über seinen Sohn gesagt worden wären. Letztere Einzelheiten scheinen mit dem übereingestimmt zu haben, was er der dortigen Direktion und den Wärtern unterstellt hat und was dann auch der Ausfluss seiner beleidigenden Äusserungen war. Er bat mich, Verständnis dafür zu haben, dass ihm als Vater dies im Augenblick sehr nahe gegangen sei, und dass er sich dies unter dem Eindruck noch mehr zu Herzen genommen habe, den sein Bericht bei seiner Frau ausgelöst hätte. Maurer kam zum hiesigen Ortsgruppenleiter und zu mir um uns um Rat zu fragen, was er in der Sache tun soll. Wir möchten verstehen, dass er als Vater nichts versäumen möchte, was noch einigermaßen zur Linderung des Leidens seines Sohnes beitragen könne und dass ihm der Zustand, in dem er seinen Sohn angetroffen hätte, ausserordentlich grosse Sorgen bereite. Ich habe Maurer dabei noch einmal unzweideutig zum Ausdruck gebracht, dass er sich Ihnen gegenüber sehr stark vorbeibemommen hätte, und dass es zweifellos besser gewesen, wenn er zu mir gekommen wäre, bevor er Ihnen diesen beleidigenden Brief geschrieben hätte. (...) Bei dem seelischen Zustand der Eltern ist es für mich eine

Pflicht, ihnen so gut es geht an die Hand zu gehen. Auf ihre wiederholten dringenden Bitten versprach ich ihnen, mich der Sache einmal anzunehmen, obwohl ich an Hand Ihres Schreibens vom 6. Mai dieses Jahres annehmen müsste, dass die von den Eltern beanstandeten Verhältnisse allein auf den sich mehr und mehr verschlimmernden Gesundheitszustand des Sohnes zurückzuführen sind. Um den Eltern in einigermaßen befriedigenden Form an die Hand zu gehen und sie nach Möglichkeit zu beruhigen, wäre ich Ihnen daher zu besonderem dank verbunden, wenn Sie mir in Kürze die massgebenden Verhältnisse mitteilen würden. (...)“

Schreibweise und Orthografie entsprechen dem Originalbrief. Stadtarchiv Trossingen BI A1392

Briefauszug 2 vom 3. Juni 1940 Antwortschreiben aus Weissenau von Dr. Weskott an den Bürgermeister Trossingens

„(...) Wir sind gern bereit, Ihnen über den Zustand unseres Pfleglings Joh. Maurer genauere und ganz der Wirklichkeit entsprechende Mitteilungen zu machen, wenn dadurch erreicht wird, daß sie den Eltern zur Beruhigung dienen. (...) Wenn der Vater M. von Bettnachbarn seines Sohnes Erkundigungen eingezogen haben will, so hat er sich damit an die ungeeignetste Quelle gewandt, denn die einen von den ebenfalls mehr oder weniger blöden Kranken sagen „Ja“ oder Nicken zu allem was man ihnen vorschwätzt, oder sie faseln das Blaue vom Himmel herunter und suchen aus krankhaften Motiven Anstalt und Personal anzuschwärzen. (...) Über alles das hätte ich den Vater aufklären können, wenn er sich bei mir als dem stv. Direktor erkundigt hätte. Er hat mich nach dem Besuch bei seinem Sohne in meiner Wohnung aufgesucht, aber keine Frage über die Ursachen des Zustandes seines Sohnes, keine Klage und keine Beschwerde vorgebracht. Um so erstaunter war ich über den einige Tage darauf eintreffenden Brief mit den grundlosen Behauptungen und den Beschimpfungen der Pfleger. Mit dieser Aufklärung durch mich sehe ich die Sache für erledigt an.(...)“

Schreibweise und Orthografie entsprechen dem Originalbrief. Stadtarchiv Trossingen BI A1392

Briefauszug 3 vom 11. Juni 1940 vom Bürgermeister Trossingens an die Heilanstalt Weissenau

„(...) Maurer hat nun bei mir die Bitte vorgebracht, ob er nicht nocheinmal in aller nächster Zeit zu Ihnen kommen dürfe. Er möchte bei dieser Gelegenheit seine ursprünglichen Sorgen sachlich mit Ihnen besprechen und ausserdem in dieser Rücksprache die für ihn leidliche Angelegenheit aus der Welt schaffen. Da Maurer bei der als heereswichtig anerkannten Firma Hohner A. – G. Trossingen beschäftigt ist, kann er sich Werktags nicht gut freimachen. Er wäre Ihnen daher ausserordentlich dankbar, wenn er zu Ihnen an einem Sonntag kommen dürfte. (...) Diese Bitte des Maurer unterstütze ich von hier aus aufs wärmste und ich wäre Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie Maurer entgegen Ihrer ursprünglichen Ablehnung im Interesse der

Stand: 01.09.25

Beilegung der Angelegenheit diesen Besuch gestatten würden. Ich habe von Maurer den bestimmten Eindruck, dass dieser Besuch ihn nicht bloss beruhigt, sondern dass auch dazu beiträgt, dass Maurer nun die ganze Angelegenheit seines Sohnes nicht mehr von dieser rein persönlichen Seite aus betrachtet. (...)“

Schreibweise und Orthografie entsprechen dem Originalbrief. Stadtarchiv Trossingen BI A1392

Briefauszug 4 vom 15. Juni 1940 Antwort Dr. Weskott an den Bürgermeister Trossingens

„(...) Gegen einen Besuch des Herrn Michael Maurer bei seinem Sohn habe ich nunmehr nichts mehr einzuwenden. Es wäre zweckmäßig, wenn er den Besuch bald ausführen würde, weil die Anstalt voraussichtlich in allernächster Zeit aus militärischen Gründen geräumt wird und man nicht weiß, wohin die Kranken verlegt werden. Während ich an einem Werktag jederzeit zu sprechen bin, kann ich das für die nächsten 2 Sonntage nicht fest vorhersagen, da ich möglicherweise auswärts bin. Am 7. Juli bin ich zwar sicher da, aber dann wird es für den Besuch vermutlich zu spät sein. Auf jeden Fall kann Herr M. M. den diensttuenden Arzt auch sonntags sprechen. (...)“

Schreibweise und Orthografie entsprechen dem Originalbrief. Stadtarchiv Trossingen BI A1392

Briefauszug 5 vom 25. Juni 1940 der Bürgermeister schreibt im Namen Michael Maurers an den Landrat mit der Bitte das Gesuch nach Weissenau zu überstellen

„(...) Michael Maurer bringt vor: Seit Jahren befindet sich mein Sohn Johannes in der Heilanstalt Rottenmünster. Vor kurzem wurde er in die Heilanstalt Weissenau überführt. Ich habe meinen Sohn in der letzten Zeit wiederholt besucht und dabei den Eindruck gewonnen, dass er sich in einem Zustand befindet, der seine Entlassung nach Hause zulassen könnte. Ich habe auch mit Herrn Medizinalrat der Heilanstalt Weissenau am vergangenen Sonntag Rücksprache genommen. Auch dieser hat mir gegenüber bestätigt, dass er der Entlassung meines Sohnes zustimmen könnte. Unser Sohn Johannes ist das einzige Kind. Meine Frau

und ich sind noch rüstig genug, um die notwendige Pflege und Aufsicht unseres Sohnes übernehmen zu können. Er würde in der Hauptsache mit landwirtschaftlichen Arbeiten und mit den Arbeiten meiner Kleintierzucht beschäftigt werden und hätte so genügend Betätigung, die er bewältigen könnte. Wir wären auch in der Lage, den finanziellen Aufwand für die Betreuung unseres Sohnes innerhalb unseres Haushalts zu übernehmen. Dadurch würden dem Staat und der Stadt erhebliche Aufwendungen erspart. Ich bitte deshalb den Herrn Landrat, an den mich der Herr Medizinalrat verwiesen hat, ergebenst, die Genehmigung zur Heimnahme meines Sohnes erteilen zu wollen. Ich würde diesen sofort persönlich abholen, weshalb ich um Beschleunigung meines Gesuches bitte. Ich erkläre hiermit ausdrücklich, dass ich jegliche Verantwortung für evt. nachteilige Folgen, die durch die Entlassung entstehen könnten, die ich jedoch für ausgeschlossen halte, übernehme. (...) Unter den

geschilderten Verhältnissen und Umständen könnten wir der Entlassung des Johannes Maurer in sein Elternhaus zustimmen. (...)“

Schreibweise und Orthografie entsprechen dem Originalbrief. Stadtarchiv Trossingen BI A1392

Briefauszug 6 der Landrat des Landkreises Tuttlingen leitet mit einem Begleitschreiben die Antwort aus Weissenau weiter am 11. Juli 1940

„(...) Im Anschluss übergebe ich eine Äusserung der Heilanstalt Weissenau zur Frage der Beurlaubung des Johannes Maurer von Trossingen, die am 26. Juni 1940 von dort beantragt wurde. Nach Sachlage sehe ich mich ausser Stande, hinsichtlich der Unterbringung des Johannes Maurer gegenüber bisher Änderungen eintreten zu lassen. Ich nehme ferner an, dass die Eltern des Johannes Maurer sich auch weiterhin in die widerspruchslose Anstaltsaufnahme und Behandlung fügen und weitere Schritte hinsichtlich der Beurlaubung bzw. Rückkehr des Johannes Maurer ins Elternhaus unterlassen. Im übrigen sehe ich die Angelegenheit als erledigt an. (...)“

Schreibweise und Orthografie entsprechen dem Originalbrief. Stadtarchiv Trossingen BI A1392

Briefauszug 7 Antwort aus Weissenau, von Dr. Weskott, zur beantragten Beurlaubung von Johannes Maurer, dem obigen Schreiben des Landrats angehängt

„(...) Auch ist es eine glatte Unwahrheit, wenn Maurer angibt, dass ich gesagt hätte, das ich der Entlassung seines Sohnes zustimmen könnte. Aus meiner Zustandsschilderung, die ich bereits am 3.6.40 dem Herrn Bürgermeister der Stadt Trossingen gegeben habe, ergibt sich, dass es unmöglich ist, einen solchen Kranken in häuslicher Pflege zu halten, und jeder gesundsinnige Mensch – nur sein Vater nicht – wird das einsehen, wenn er den Kranken nur kurze Zeit zu beobachten Gelegenheit hat. (...) Würde also der Vater der Anstaltsbehandlung widersprechen und seine Zustimmung zurückziehen, so würde ich gemäss § 16 unseres Statuts die Einweisung des Joh. Maurer beantragen müssen. (...)“

Schreibweise und Orthografie entsprechen dem Originalbrief. Kreisarchiv Tuttlingen BI Nr. 1287

Briefauszug 8 der Rechnungsrat der Stadt Trossingen schreibt über die Reaktion von Michael Maurer am 20. Juli 1940 an den Landrat

„(...) Michael Maurer will sich mit dieser Entscheidung nicht zufriedengeben und wenigstens erreichen, dass der Sohn wieder in die Heilanstalt Rottenmünster überwiesen wird. (...)“

Schreibweise und Orthografie entsprechen dem Originalbrief. Stadtarchiv Trossingen BI A1392

Das ist der letzte erhaltene Brief, etwas mehr als einen Monat später wird Johannes Maurer ermordet.